

die verschiedenen Typen, die sich sichtlich unterscheiden. Einige Perlen mehr oder weniger zählte man normalerweise sicher nicht nach, aber es bedingte doch einen andern Prägestempel. Die Menge der geschlagenen Pfennige war sehr gross, das beweisen die Urkunden; die zahlreichen Münzfunde und besonders der Umstand der Verrufung, wobei das gesammelte Geld jeweils wieder eingeschmolzen und umgeprägt wurde. Ich bin der Meinung, dass bei der Prägung solcher Massen an Pfennigen verschiedene Stempel zugleich in Verwendung genommen und damit verschiedene Varianten zugleich in Umlauf gesetzt wurden. Das Vorhandensein so vieler Varianten in ein und demselben Fund legt eine solche Auffassung jedenfalls nahe. Es dürfte daher auch fraglich erscheinen, nur eine dieser Varianten als jeweiligen «ewigen Pfennig» in Vorschlag zu bringen. «Ewige Pfennige» hiessen die Pfennigprägungen des Bodenseegebietes, die auf Grund eines Münzübereinkommens der Städte Konstanz, St. Gallen, Rädolfszell, Überlingen, Ravensburg und Lindau von 1295 bis 1335 mit gleichem Gewicht und Silbergehalt geschlagen wurden, (0,467 gr. roh, 0,459 gr. fein).

1. BASEL

3 St.

Basel prägt bis 1373 bischöflich, von da an städtisch. Meyer weist die folgenden 3 Brakteaten Basel zu, bemerkt aber: — «sie haben Verwandtschaft mit den Konstanzer-Brakteaten, so dass Verwechslungen nicht ganz vermieden werden können». Zur Unterscheidung gibt er an: Basel hat mehr den viereckigen Typ, Konstanz den runden; Basel hat nur Hochrand, Konstanz von früh an den Perlenrand, eine Unterscheidung, die heute kaum mehr zu halten sein wird. B — A soll als «Basilea» gelesen werden, J — O hingegen als Bischofsname (Johannes), also auch hierin keine Einheitlichkeit. Cahn beschreibt ähnliche Gepräge für Konstanz. Vgl. hiezu Cahn 76 und Bem. Konstanz 5.